

Kleidung im Bild

Berlin, 10.-12.10.2008

Bericht von: Antje Kempe

Kleidung im Bild. Zur Ikonologie dargestellter Gewandung
Humboldt-Universität zu Berlin, 10.-12. Oktober 2008

Tagungsbericht für H-ArtHist von Antje Kempe

Man könnte in aktuellen Interesse am Textilien, das sich derzeit in einer raschen Abfolge von Konferenzen und Ankündigungen zu diesem Thema offenbart, einen Paradigmenwechsel in den Bildwissenschaften wittern, der gar einen ‚textile turn‘ auslösen könnte. Abgesehen von der Feststellung, dass eine Neufokussierung noch keinen ‚turn‘ ausmacht, sei vorab bemerkt, dass die Konferenz, die nun am Kunstgeschichtlichen Seminar der Humboldt-Universität zu Berlin von Philipp Zitzlsperger veranstaltet wurde, gezeigt hat, dass es zudem noch ein weiter Weg dorthin ist. Ein großer Verdienst muß jedoch dem Veranstalter zugesprochen werden, hat er doch mit der Tagung das Thema der Kostümkunde im wahrsten Sinne des Wortes aus der Mottenkiste geholt und zu entstauben versucht. [\[1\]](#)

Daher konnte sein Vortrag, der die Tagung eröffnete, als Einführung zum Forschungsstand und Grenzerweiterung einer vestimentären Kunstgeschichte verstanden werden. Am Beispiel des Selbstbildnisses von Dürer legte er dar, dass die Kleidung im Bild sich nicht nur an Kleiderordnungen orientiert, sondern eine eigene Realität schafft. Die dabei entstehende Differenz birgt soziales und symbolisches Kapital, das es zu entschlüsseln gilt.

In chronologischer Abfolge schlossen sich dann die weiteren Beiträge an – eine Ordnung, die, wie der Organisator gestand, sich aus den disparaten Zugängen zu dem Thema ergab und eine methodische oder thematische Einteilung erschwerte. Die Mannigfaltigkeit der Zugänge zu der Beschäftigung mit dem Gewand wurde einem durch die zweieinhalb Tage der Konferenz vor Augen geführt.

Am Anfang stand der anregende Vortrag von Stefan Trinks (Berlin) zu einer vestimentären Ikonographie im 11. Jahrhundert, die sich vor allem den zeitgenössischen Formen des Einkleidens in ein neues Gewand widmete. Er spannte dabei den Bogen vom Ablegen des "alten" also alltäglichen Kleides entlang des Pilgerweges nach Santiago de Compostela, dass sogar in einer

rituellen Verbrennung auf dem Dach der Pilgerkirche endete, bis hin zum legendärem Gang Heinrich IV. nach Canossa im Büßergewand. Damit nahm er die Charakterisierung des 11. Jahrhundert als dasjenige des Investiturstreit (Investitur= Einkleiden in ein Amt) wörtlich und gab ihm ein kleidendes Antlitz.

Evelin Wetter (Bern) wandte sich in ihrem Vortrag den Ausführungen des Durandus in seinem Rationale zu, die sie als Quelle für die Darstellung liturgischer Gewänder am Beispiel der Glatzer Madonnentafel las. Obwohl die malerisch dargestellten den materiell überlieferten liturgischen Gewändern gleichen, betonte die Referentin, dass im Bild die Hervorhebung von Kostbarkeit mit den der Malerei eigenen Techniken bestimmender war. Die gemalten Luxusstoffe beweisen dabei ein hohes Maß an Autoreferenzialität. In der Diskussion wurde die Frage aufgeworfen, inwiefern Kostbarkeit nicht auch ein Merkmal profaner Selbstdarstellung war und in politischer Hinsicht auf den sakralen Bereich reflektierte.

Einen vollkommen anderen Akzent setzte Mateusz Kapustka (Wroclaw) in seinem Referat über die Kutte des Hl. Franziskus. Bei ihm stand nicht Kleidung als soziales Distinktionssymbol im Mittelpunkt, sondern die Körperfrage bzw. die Dekonstruktion des Heiligenkörpers durch die Betonung der Kutte als visuelles Signal der Christoformitas – noch vor dem Empfang der Stigmata.

Die sich anschließenden Referate führten in die burgundischen Niederlande mit dem Vortrag von Birgit Franke (Münster) zu Tapisserien mit Darstellungen des Rosenromans als performatives Bühnenbild für die thematischen Abendempfänge am Hofe, sowie den Ausführungen von Simona Slanicka (Bielefeld) zu der Kleidersymbolik in den "Très Riches Heures du duc de Berry".

Den Abendvortrag hielt Martin Warnke (Hamburg) zur Statue Karls V. von Leone Leoni. Im Kontext der Tagung war von besonderem Interesse, welche Semantik Nacktheit sowie Rüstung – beide Zustände müssen dabei als vestimentäre Bestandteile aufgefaßt werden – durch die Wandelbarkeit der Skulptur zum Ausdruck bringen. Geben doch gerade diese Details mittels ihrer Symbolkraft Auskunft über die herrschaftlichen Eigenschaften des Dargestellten und sein Verständnis des Amtes. Denn je stärker sie hervortreten, desto mehr tritt die Person hinter ihr Amt zurück. Die durch die Nacktheit scheinbar suggerierte Ungeschützttheit muß dabei als Signum eines guten Kaisers verstanden werden, der keines besonderen Schutzes bedarf.

Mit dem kurzfristig veränderten Vortragstitel ">Mehrstimmiges< Sehen – Porträts von Isabella und Albrecht" wandten sich Birgitt Borkopp-Restle (Köln) und Barbara Welzel (Dortmund) in ihrem Dialog dem Herrscherpaar der spanischen Niederlande zu. Mit kennerschaftlichen Blick führten sie eine kostümkundliche Studie vor. Mit dieser Herangehensweise wird allerdings

ein methodischer Zugriff verfolgt, der Bilder einzig als historische Quelle zur Bestimmung von Kleidung sieht. Gerade der komplexe Vorgang der Übersetzung von Gewändern in das Medium des Bildes und ihre damit verbundene erneute Semantisierung wurden hier umgangen, ebenso wie die sich einstellende Diskrepanz, die sich einerseits aus dem Verschwinden der Körper in der Kleidung und andererseits mit der gleichzeitigen Betonung der Individualität durch die Technik der Porträtmalerei ergibt.

In einem weiten Panorama von der Frühen Neuzeit bis in die heutige Zeit zeigte Marian Füssel (Göttingen) die - trotz einiger kurios anmutenden Brüche, wie dem Auftauchen der Darstellung des Gelehrten im Hausrock - ungebrochene Anziehungskraft des Talars. Auch wenn sich Verschiebung in dieser Form der ständischen Identitätskonstruktion ergaben, kommt ihm die Produktion von Autorität zu.

Alberto Saviello (Florenz) untersuchte den westlichen Blick auf die osmanischen Herrscher mit Fokus auf ihre Gewandung, und zeigte, wie er zwischen abendländischer Herrschafts- und Phantasievorstellungen sowie dokumentarisierender Annäherung changierte.

In gewisser Weise eine Ergänzung zu dem Vortrag von Birgitt Borkopp-Restle und Barbara Welzel lieferte Stefan Weppelmann (Berlin) mit seinen Ausführungen zu Porträtbildnissen von Giovanni Bellini. Sein Hauptaugenmerk lag dabei auf dem Porträt des Dogen Leonardo Loredan, in dem das Gewand die Funktion eines Gradmessers im Kontext des Porträtgebrauchs zwischen öffentlicher und privater Sphäre übernahm. Denn obwohl für den privaten Gebrauch bestimmt, ist das Porträt von politischen Aussagen zum Amt des Dogen geprägt, die sich durch das Gewand Loredans mitteilen. Andererseits verschwindet in der malerischen Auffassung des Bildes der Doge hinter dem Ornament, tritt seine Person hinter das Amt zurück.

In die Welt der Oper führte darauf Saskia Werth (Düsseldorf) mit den Kostümgestaltungen für die Inszenierungen des Masaniello-Aufstandes.

Marianne Koos (Fribourg/Schweiz) warf schließlich einen sozialgeschichtlich geprägten Blick auf die Kleidung von Jean-Étienne Liotard in seinen Selbstporträts, mit dem sie zugleich einen anregenden Beitrag zum künstlerischem Selbstverständnis lieferte. Auch wenn ihre begriffliche Engführung auf die Deutung der Verkleidung als Maskerade z. T. Widerspruch hervorrief, konnte sie doch aufzeigen, dass es Liotard selbstsicher verstand, sich mittels seiner orientalischen Kleidung ins Bild zu setzen und sie zu einem Aushängeschild seiner eigenen Kunstfertigkeiten werden zu lassen, um so auch seinen Marktpreis zu sichern.

In einem schwungvollen Beitrag widmete sich Godehard Janzing (Berlin) der Nacktheit in den Historienbildern von Jacques-Louis David. Diese wirkte vor allem in "Leonidas an den Thermopylen" auf die männlichen Betrachter

und Kunstkritiker verstörend und rief heftige Polemiken hervor. Allerdings wurde deutlich – wie bereits bei Martin Warnke –, dass Nacktheit kein Zeichen für Verletzlichkeit sein muß, sondern so das Idealbild eines Körpers – eines Soldatenkörpers – geformt wird. Mit der Rezeption antiker Skulpturen übertrug sich sogar die Unsterblichkeit der Skulptur auf die Körper, wodurch man hier bereits die Vorstellung des untersterblichen Soldatenkörpers angelegt findet.

Birgit Haase (Hamburg) beschäftigte sich mit dem allmählichen Ausklingen der Herrschaftsrepräsentation mittels Kleidung. Am Beispiel der Garderobe von Eugénie de Montijo, der Ehefrau Napoleon III., zeigte sie wie nun im Second Empire, die höfische Kleidung veraltet wirkte und ihre innovative Kraft verloren hatte. Der Modegeschmack wurde nicht mehr vom Hof bestimmt.

Den Abschluß der Tagung bildete das Referat von Michael Diers (Hamburg/Berlin) der einen fulminanten Schlußpunkt setzte, indem er sich mit der Deklination des Begriffs "Modus" noch einmal dezidiert dem Bild zuwandte. In einem Parcours von der italienischen Porträtmalerei des 16. Jahrhunderts bis zu Antonionis "Blow up" stellte er Kleidung als Modus der künstlerischen Selbstreflexion dar, gar als wesentlichen Bestandteil der Kunst selber, wenn er postuliert, dass Kunst ohne Mode nicht möglich wäre.

Das Potential, das der Materie der Kleidung innewohnt, jenseits einer historischen Bildkunde wurde zumindest in einigen Beiträgen sowie insbesondere in der Diskussion auf dieser Tagung deutlich, die man als einen Rahmen verstehen kann, der nun kontinuierlich erweitert werden sollte. Insofern kann man gespannt sein, wie sich die nachfolgenden Tagungen in Lausanne [2] und Konstanz [3] des textilen Themas annehmen und eine thematische wie auch methodische Vertiefung ausloten werden, die sich jenseits von Bourdieu und der Kostümkunde bewegt.

[1] Siehe dazu auch die Teilpublikation seiner Habilitationsschrift: Zitzlsperger, Philipp, Dürers Pelz und das Recht im Bild. Kleiderkunde als Methode der Kunstgeschichte, Berlin 2008.

[2] Siehe CfP "Meta-textile: identity and history of a contemporary art medium", (Lausanne, 12.-13. Februar 2009), organisiert von Marco Costantini und Tristan Weddigen.

[3] "Das Kleid der Bilder. Bildspezifische Sinndimensionen von Kleidung in der Vormoderne", (Konstanz, 3.-5. April 2009), organisiert von David Ganz und Marius Rimmele.

Empfohlene Zitation:

Antje Kempe: [Tagungsbericht zu:] Kleidung im Bild (Berlin, 10.–12.10.2008). In: ArtHist.net, 10.11.2008. Letzter Zugriff 04.06.2026. <<https://arthist.net/reviews/30934>>.

Dieser Text wird veröffentlicht gemäß der "Creative Commons Attribution-Noncommercial-No Derivative Works 4.0 International Licence". Eine Nachnutzung ist für nichtkommerzielle Zwecke in unveränderter

Form unter Angabe des Autors bzw. der Autorin und der Quelle gemäß dem obigen Zitationsvermerk zulässig. Bitte beachten Sie dazu die detaillierten Angaben unter <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>.